download unter www.biologiezentrum.at

Harry Slapnicka

Vorübergehend fast so etwas wie ein „zehntes Bundesland"

Die politische Geschichte des Mühlviertels von 1918 bis heute

1918 wird das Mühlviertel im Norden Grenzland, was es durch rund 400 Jahre nicht gewesen ist. Die Grenze zwischen Böhmen und dem „Land ob der Enns", seit 1918 offiziell mit dem Titel „Oberösterreich" bedacht, war bisher nicht mehr als eine Linie auf den Landkarten zwischen zwei Ländern der westlichen Reichshälfte gewesen.

Vorerst rechnet man allerdings nicht damit; denn ernsthafte Bemühungen sind im Gange, das von Deutschen besiedelte Gebiet nördlich der Landesgrenze Oberösterreich anzuschließen. Noch nimmt man die Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik am 28. Oktober 1918 nicht ernst. Zumindest aber hofft man, angesichts des Zusammenbruchs der Habsburgermonarchie wenigstens die deutschen Siedlungsgebiete zu erhalten und zusammenzufassen. Als aber in Wien die Vollzugsanweisung des Deutsch-Österreichischen Staatsgebietes mit der genauen Abgrenzung bis herunter zu den Bezirken erscheint, so auch die Abgrenzung des „Kreises Deutsch-Südböhmen", sind die meisten dieser Gebiete schon von den Tschechen besetzt.[1] Die Hoffnungen auf den künftigen Friedensvertrag werden nicht erfüllt. Das Mühlviertel muß froh sein, daß es nicht das Schicksal von Niederösterreich erleidet, das einige Gemeinden mit kleiner tschechischer Minderheit an die neuerrichtete Tschechoslowakei abtreten muß.

Drei Landtagswahlen in der Zwischenkriegszeit

Eine längst vorbereitete Aktion wird übrigens noch 1918 realisiert: die Vereinigung in Urfahr mit der Landeshauptstadt Linz durch das Landesgesetz vom 16. April 1919 und mit Wirkung vom 1. Juni 1919. Mühlviertel und Oberösterreich haben nun eine Stadt weniger, aber die Integrierung des Gebiets nördlich der Donau erfolgt müheloser als später die Eingemeindung von Kleinmünchen oder gar Ebelsberg.[2]

Die Wahlkreiseinteilung für die Landtagswahlen von 1919 zeigt für Oberösterreich acht Wahlkreise, wovon zwei (Rohrbach, Freistadt) auf das Mühlviertel entfallen. Anschließend paßt man sich an die fünf Nationalratswahlkreise an, wobei zum Wahlkreis 17 die politischen Bezirke Perg, Freistadt, Rohrbach und vom politischen Bezirk Urfahr der Gerichtsbezirk Leonfelden gehören, während die Gerichtsbezirke Ottensheim und Urfahr des politischen Bezirks Urfahr (später Urfahr-Umgebung) zum Wahlkreis 13 (Linz und Umgebung) zählen.

Vergleicht man die erste und die letzte Wahl der Zwischenkriegszeit, die Nationalratswahl vom 16. Februar 1919 und die Landtagswahl vom 16. April 1931, so zeigen sich insgesamt doch wesentliche Unterschiede (wobei jeweils sämtliche Gerichtsbezirke des Mühlviertels erfaßt sind): Der Anteil der Christlichsozialen steigt von 63 Prozent (1919) auf 72,4 Prozent (1931); sämtliche anderen Parteien weisen in diesen 12 Jahren sinkende Anteile auf. Die Sozialdemokraten nehmen bescheiden von 17,8 Prozent auf 15,9 Prozent ab; die nationalen Gruppierungen (1919 Freiheits- und Ordnungspartei sowie Deutsche Volkspartei; 1931 Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund sowie Heimatblock) von 19,0 auf 9,4 Prozent. Auffallend ist, daß die Heimwehr mit relativ starken Positionen im Mühlviertel auf dem politischen Parkett als „Heimatblock" mit 1,75 Prozent durchaus schlecht abschneidet und auch die Nationalsozialisten mit einem Anteil von 2,2 Prozent kaum besser dastehen.[3]

1934: Zwei Schwerpunkte im Mühlviertel

Im Februar 1934 liegen Randzonen des Bürgerkriegs in Urfahr, rings um das Petrinum und an der Eisenbahnbrücke. Auch in Mauthausen bahnen sich

download unter www.biologiezentrum.at

Auseinandersetzungen an, die allerdings nicht zum Ausbruch kommen. Unter Führung von Peter Revertera kommt es im Mühlviertel zu den stärksten Aktionen der Heimwehr.[4]

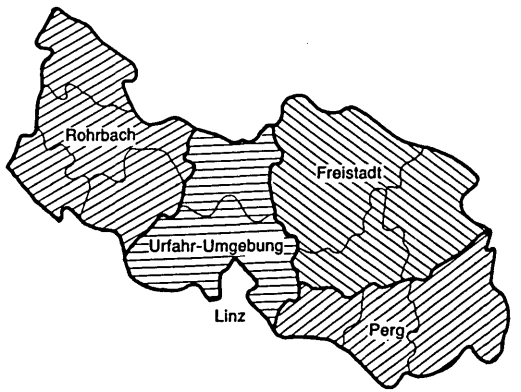
Vom nationalsozialistischen Putsch im Juli 1934, bei dem man Bundeskanzler Dr. Dollfuß am Ballhausplatz ermordet, wird vor allem das Obere Mühlviertel in Mitleidenschaft gezogen. Am 25. Juli dringen Mitglieder der österreichischen Legion, also nach Bayern geflüchtete österreichische Natonalsozialisten, schwer bewaffnet ins Mühlviertel ein und versuchen, die Grenzposten Haiging, Krieglwald und Haslach zu stürmen, anschließend den Gendarmerieposten Kollerschlag zu besetzen, werden aber schließlich nach Bayern zurückgedrängt. Ein Gendarm und ein Heimwehrmann fallen; die Legionäre haben fünf Tote und vermutlich sieben Verletzte.[5] In Kollerschlag wird der aus Bayern eingedrungene illegale Nationalsozialist Hell festgenommen, bei dem man einen Code für die Durchgabe nationalsozialistischer Erfolgsmeldungen nach Deutschland („Kollerschlager Dokument") findet; ein Codewort ist hier auch für die Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers vorgesehen.

Als schließlich im März 1938 deutsche Truppen in Österreich einmarschieren, erfolgt dies, wie von österreichischer Seite vermutet, fast ausschließlich über den oberösterreichischen Raum. Bewußt führt man nördlich der Donau nur ein Bataillon; noch will man die Tschechoslowakische Republik nicht provozieren.[6]

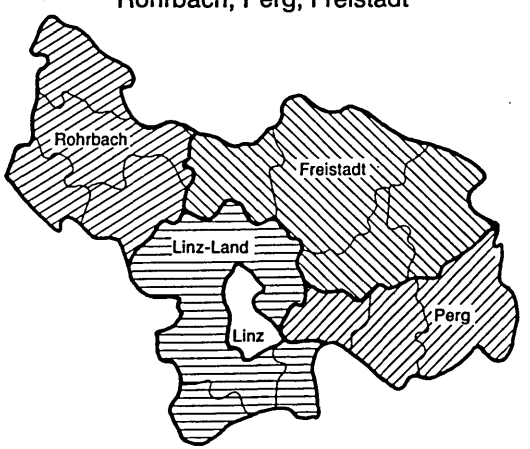
Neue Bezirkseinteilung

Im Rahmen der nationalsozialistischen Umgruppierungsmaßnahmen werden von den 15 politischen Bezirken, die nunmehr Landkreise heißen, zwei aufgelöst, und zwar Eferding und Urfahr-Umgebung. Dieser war 1903 errichtet worden. Die Gemeinden des Gerichtsbezirkes Bad Leonfelden kommen zum Landkreis Freistadt (wobei die Bevölkerung den umständlichen Weg über Linz in Kauf nehmen muß), und die Gemeinden der Gerichtsbezirke Ottensheim und Urfahr werden dem Landkreis Linz-Land zugewiesen. Aus den vier politischen Bezirken des Mühlviertels sind wieder drei (Rohrbach, Freistadt, Perg) geworden; allerdings liegt der nunmehrige politische Bezirk Linz-Land teilweise nördlich und teilweise südlich der Donau.[7]

Die Bezirkseinteilung bis 1938 und nach 1945
Urfahr-Umgebung, Rohrbach, Perg, Freistadt



Die Bezirkseinteilung 1938 bis 1945
Rohrbach, Perg, Freistadt



In schwierigster Zeit, im Frühsommer 1945, als sich die Russen bereits anschicken, das Mühlviertel zu besetzen, muß der Bezirk Urfahr-Umgebung neu errichtet werden, nachdem das Land Niederösterreich am 25. Mai 1945 den Mühlviertler Bezirk Perg vorübergehend in die Verwaltung Niederösterreichs

download unter www.biologiezentrum.at

Das KZ Mauthausen nach der Befreiung *Aufn. OÖ. Landesarchiv*

übernommen und einen eigenen Bezirkshauptmann eingesetzt hatte. Oberösterreichs Beamtenregierung errichtet provisorisch eine Außenstelle des Bezirks Linz-Land in Mauthausen für den amerikanisch besetzten Teil des Bezirkes Perg. Als die Russen ab August 1945 das ganze Mühlviertel besetzen, ist die Wiedererrichtung des Bezirkes Urfahr-Umgebung die relativ einfachste Lösung. Neuerlich gibt es vier politische Bezirke im Mühlviertel.

Im Oktober 1938, nach der Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete von der Tschechoslowakei, werden die meisten Gebiete zum „Gau Sudetenland" zusammengefaßt, die südlichen Gebiete kommen an die „Bayerische Ostmark" und an die Gaue „Oberdonau" und „Niederdonau". Vorübergehend ist das Mühlviertel kein Grenzland. An „Oberdonau" kommen jetzt nur die beiden politischen Bezirke Krumau und Kaplitz, später noch der Gerichtsbezirk Gratzen mit insgesamt 146 Gemeinden mit knapp 88.000 Menschen, die fast ausnahmslos Deutsche sind. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges und Wiedererrichtung der Tschechoslowakei werden sie fast ausnahmslos aus ihrer Heimat vertrieben. Ein Teil von ihnen wird in Oberösterreich seßhaft.

Kriegsproduktion unter der Erde

Unmittelbar nach dem Einmarsch der Deutschen 1938 werden Maßnahmen gesetzt, die für Jahrzehnte

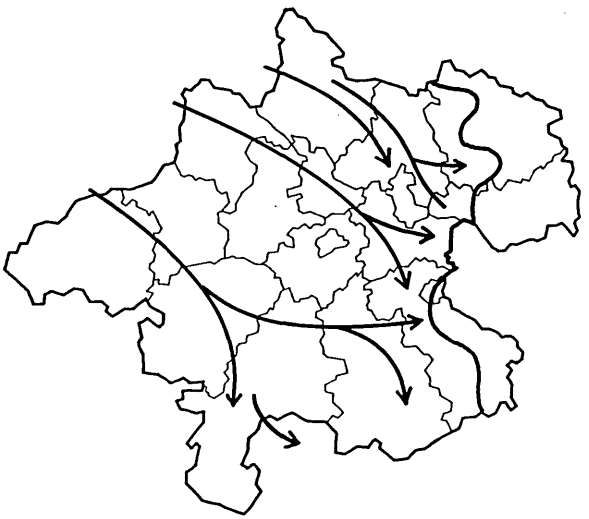
download unter www.biologiezentrum.at

das Mühlviertel, insbesondere die Marktgemeinde Mauthausen, in Mißkredit bringen. Die SS, die an Hitlers Neubauplänen mitverdienen will, erwirbt Steinbrüche in Mauthausen; hier soll für den von Hitler geplanten Neubau von Städten Granit durch internierte „Gewohnheitsverbrecher" gewonnen werden. Schon im Ersten Weltkrieg beherbergte Mauthausen ein großes Kriegsgefangenenlager; eine dort ausgebrochene Fleckfieberepidemie hatte große Opfer gefordert. Das seit 1939 in Aufbau befindliche Konzentrationslager Mauthausen, dem zuletzt 49 Nebenlager — als größtes übrigens Gusen — unterstehen, gehört bald zu den strengsten Konzentrationslagern im Reichsgebiet, und selbstverständlich beherbergt es alle möglichen Arten von Häftlingen, „Politische", „Bibelforscher", „Homosexuelle", „Rotspanier", vor allem Angehörige aller möglichen europäischen Nationen, zuletzt auch ungarische Juden. Der verzweifelte Ausbruch russischer Offiziere gegen Kriegsende wird blutig niedergeschlagen; er geht mit der NS-Tarnbezeichnung als „Mühlviertler Hasenjagd" in die Geschichte ein. In der letzten Kriegsphase geht es nicht mehr um Granit, sondern, vor allem in Gusen, um die unterirdische Produktion von Flugzeugen. Insgesamt sterben in Mauthausen und seinen Nebenlagern mehr als 110.000 Menschen. Prominentester Oberösterreicher, der hier knapp vor Kriegsende ermordet wird, ist Richard Bernaschek; lebend verläßt das Lager mit anderen der frühere Minister Hans Hammerstein-Equord.[8]

In der Schlußphase des Zweiten Weltkrieges

Der Zweite Weltkrieg geht für den europäischen Raum praktisch in Oberösterreich und in den Grenzstreifen der benachbarten Länder zu Ende. Als die Amerikaner in den ersten Maitagen des Jahres 1945 beginnen, Oberösterreich zu besetzen, um ein Rückfluten der letzten deutschen Wehrmachtseinheiten in die „Alpenfestung" zu verhindern, liegt, anders als der deutsche Einmarsch im März 1938, der Schwerpunkt der amerikanischen Aktionen im Mühlviertel. Das XII. amerikanische Korps setzt nördlich der Donau die 11. Panzerdivision und die 24. Infanteriedivision ein, die viel rascher vordringen als die südlich der Donau eingesetzten Divisionen des XX. US-Korps. So ist es auch die zuletzt aus dem Haselgraben kommende 11. Division, die am 5. Mai Urfahr und anschließend Linz besetzt. Am selben Tag wird das Konzentrationslager Mauthausen befreit. Nochmals einsetzende Kämpfe mit der 3. deutschen SS-Division im Raume Grein-Zell bei Zellhof ebben bald ab, weil sich die Amerikaner zurückziehen, wohl wissend, daß sie sich bereits ostwärts der vorgesehenen Demarkationslinie befinden.[10]

Die von den Amerikanern bis zum Waffenstillstandstag (9. Mai 1945) besetzten Teile Oberösterreichs



Bis zur Besetzung von ganz Oberösterreich durch die Amerikaner — 6. Mai 1945 — betritt noch kein Russe oberösterreichischen Boden; sie kommen erst am 10. Mai. Eine Tragik bahnt sich um diese Zeit an: Während die südlich der Donau gefangenen Soldaten in amerikanische Gefangenschaft geraten, kommt das Gros der nördlich der Donau gefangenen deutschen Soldaten in russische Gefangenschaft — auch wenn sie von den Amerikanern gefangengenommen wurden. Sie bleiben im Durchschnitt wesentlich länger in Gefangenschaft.[9]

Zwei sowjetische Besatzungszonen

Die sowjetischen Truppen besetzen entsprechend der amerikanisch-sowjetischen Abmachung das

download unter www.biologiezentrum.at

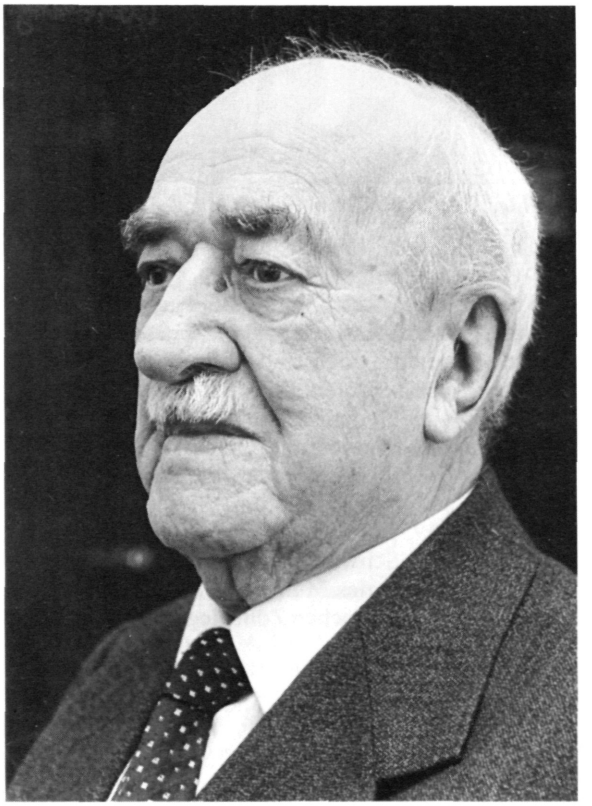
Gebiet ostwärts der Demarkationslinie, die von Freistadt nach Mauthausen entlang der Bahnlinie verläuft, dann aber südlich der Donau entlang der Enns. Insgesamt sind es acht oberösterreichische Gemeinden südlich und 42 Gemeinden nördlich der Donau. Als wenig später die Russen mit amerikanischer Zustimmung diese Demarkationslinie weiter westlich an die Bundesstraße verlegen, verläuft die Zonengrenze quer durch einige Gemeinden, was bei Notsituationen, wenn Arzt oder Priester benötigt werden, zu größten Schwierigkeiten führt.[10]

Ende Juli 1945 verlassen die Amerikaner den von ihnen besetzten Teil des Mühlviertels; die Sowjets besetzen nun, beginnend mit 1. August 1945, das gesamte Mühlviertel. Die alliierten Abmachungen über die neuen Besatzungszonen und die gemeinsame Besetzung von Wien sehen vor, daß im Interesse einer leichteren Verwaltung und der einfacheren Zusammenarbeit von Besatzungseinheiten mit der österreichischen Verwaltung grundsätzlich österreichische Landesgrenzen und Zonengrenzen ident sein sollen. Die einzige Ausnahme betrifft das Mühlviertel und Oberösterreich, das nunmehr nördlich der Donau von den Russen und südlich der Donau von den Amerikanern besetzt ist. Südlich der Donau und ostwärts der Enns sind die Russen im wesentlichen an die niederösterreichische Grenze zurückgegangen.

Der zum Staatsbeauftragten für das Mühlviertel ernannte Johann Blöchl ersucht, im Interesse einer besseren Zusammenarbeit einen Landeskommandanten für das Mühlviertel mit dem Sitz in Urfahr zu ernennen, eine Institution, die sich in den kommenden zehn Jahren durchaus bewährt. Beim Sitz der Bezirkshauptmannschaft befindet sich jeweils eine Kommandantur mit dem Kommandanten, einem Polit-Offizier und meist einem Kulturbeauftragten. Die Zivilbevölkerung, die vor allem in den ersten Wochen Schweres mitzumachen hat, kann langsam aufatmen, auch wenn noch in den weiteren Jahren schwere Blutverbrechen — meist ungeahndet — passieren. Am 25. März 1955 stellen die Kommandanturen ihre Tätigkeit ein, nachdem bereits im Jahr zuvor die Russen die Kontrolle der Zonengrenzen, auch der Linzer Nibelungenbrücke, aufgegeben hatten. Am 2. August 1955 verabschiedet sich der sowjetische Hochkommissar für das Mühlviertel, nachdem die Amerikaner, abgesehen von einem Nachkommando, schon das Land verlassen hatten.

„Zivilverwaltung": Landeseinheit wird gewahrt

Als die russische Besetzung des ganzen Mühlviertels abzusehen ist, treffen sich in Urfahr österreichische Patrioten, die den Aufbau einer zivilen Verwaltung des Mühlviertels vorbereiten. Zunächst sind übrigens auch Bestrebungen sichtbar, das Mühlviertel von Niederösterreich aus zu verwalten. Trotz anfänglichen Widerstrebens übernimmt Johann Blöchl die führende Funktion — neben ihm der Sozialist Dr. Franz Blum (später Stephan Demuth) — und bald schon erläßt die Regierung Renner ein Verfassungsgesetz über die Zivilverwaltung Mühlviertel und ernennt Blöchl zum „Staatsbeauftragten". Fast ist das Mühlviertel so etwas wie ein „zehntes Bundesland", das der Bundesregierung in Wien direkt untersteht, während das amerikanisch besetzte südliche Oberösterreich



Johann Blöchl (1895—1986) war ab August 1945 Chef der Zivilverwaltung Mühlviertel *Aufn. Archiv*

download unter www.biologiezentrum.at

Dr. Franz Blum, neben Johann Blöchl Mitglied der Zivilverwaltung Mühlviertel *Aufn. Archiv*

mit Wien noch gar keine Verbindung aufnehmen darf. In Linz ist zwar schon seit Mai 1945 eine Beamtenregierung eingesetzt, doch sind politische Parteien bis zum September verboten. Im Mühlviertel akzeptieren die Russen ohne Bedenken die parteipolitisch zusammengesetzte Zivilverwaltung. Nach den Novemberwahlen 1945 verhindern zwar die Russen die von Blöchl beantragte Liquidierung dieser Zivilverwaltung, die bis 1955 bestehen bleibt. Sie machen weder bei den Wahlen Schwierigkeiten, noch behindern sie den freien Verkehr des Mühlviertler Abgeordneten zu dem in der amerikanischen Zone liegenden Landtag.[11]

Die Mühlviertler politische Landschaft nach 1945

Trotz der schwierigen Nachkriegsverhältnisse, auch der schlechten Straßen und Wege, ist die Wahlbeteiligung im Mühlviertel hoch und liegt 1945 mit 94,4 Prozent nicht unwesentlich über dem oberösterreichischen Durchschnitt mit 92,8 Prozent. Bei starkem Schwanken in den anderen Wahlkreisen bleibt sie ziemlich konstant bei 94 Prozent, das ist 1945, 1961 und 1967 die beste Wahlbeteiligung aller oberösterreichischen Wahlkreise. Sie sinkt dann leicht auf 92,86 Prozent (1979) und 91,38 Prozent (1985), ohne die Spitzenfunktion in Oberösterreich einzubüßen.[12]

Im Bereich der Parteipolitik kommt es im Mühlviertel eigentlich nur zu einem Zweikampf zwischen Volkspartei und Sozialistischer Partei, denn weder Kommunisten noch Freiheitliche oder eine andere Partei können hier ein Direktmandat erzielen. Der Anteil der Österreichischen Volkspartei schwankt zwischen 64,0 Prozent (1967) und 72,2 Prozent (1945), liegt also meist knapp unter oder über der Zweidrittelmehrheit; man erreicht nie weniger als 5, meist aber 6 Mandate. Der Anteil der Sozialistischen Partei variiert zwischen 23,9 Prozent (1949) und 32,9 Prozent (1967), schwankt also im wesentlichen zwischen einem Viertel und einem Drittel der abgegebenen gültigen Stimmen. 1945 erhält die SPÖ 1 Mandat, anschließend 2 und schließlich 1973, nach Vergrößerung des Landtages, 3 Mandate. Der Anteil der FPÖ (des WdU) erreicht 1949 9,3 Prozent (Landesdurchschnitt: 20,8 Prozent), liegt aber anschließend unter 4 Prozent (1985 sogar unter 3 Prozent). Während die WdU 1949 in den vier anderen oberösterreichischen Wahlkreisen je zwei Direktmandate erzielt, kommt sie im Mühlviertel auf kein Direktmandat, ähnlich wie anschließend die FPÖ. Seit 1973 ist im Mühlviertel jeweils ein Restmandat zu vergeben. Bei den Kommunisten ist der Anteil noch bescheidener. Nach 1945 (mit 0,9 Prozent) und 1949 (1,7 Prozent) sinkt der Anteil schrittweise auf rund 0,4 Prozent (1985: 0,31 Prozent). 1985 erreichen die neuen Grün-Parteien 2,47 Prozent (Vereinte Grüne Österreichs) und 1,09 Prozent (Grün-Alternative).

Starke Politikerpersönlichkeiten aus dem Mühlviertel

Ähnlich wie der arme italienische Süden die meisten und stärksten Politikerpersönlichkeiten hervorbringt, steht es in Oberösterreich mit dem Mühlviertel.[13]

Eine markante Persönlichkeit in der Bundespolitik der Ersten Republik ist der in Perg geborene Johannes

download unter www.biologiezentrum.at

Schober (1874—1932). Er wird Beamter und erreicht im Alter von 44 Jahren die hohe Funktion eines Wiener Polizeipräsidenten. Den Großdeutschen nahestehend, wird er 1921/1922 und 1929/1930 österreichischer Bundeskanzler, 1932/1933 noch Außenminister. Das zweite Kabinett Schober wird als „Prominentenkabinett" bezeichnet, in dem unter anderen der spätere Wiener Erzbischof Dr. Innitzer als Sozialminister wirkt. Der 1930 formierte „Nationale Wirtschaftsblock", auch als „Schober-Block" bezeichnet, kann allerdings keinen Erfolg erringen.[14] Auch der in Ottensheim geborene Dr. Franz Dinghofer (1873—1956) erreicht als großdeutscher Politiker zahlreiche Spitzenfunktionen: Bürgermeister von Linz, Präsident des Nationalrates, Justizminister und Präsident des Obersten Gerichtshofes.[15]

In der Ersten, aber auch in der Zweiten Republik spielt im Oberen Mühlviertel der Bauernsohn, Landarbeiter und Bauer Baltasar Gierlinger (1886—1954) eine bedeutende Rolle. Er ist acht Jahre Landtagsabgeordneter und 13 Jahre Nationalrat. 1945 hatten ihn die Amerikaner auch zum Bezirkshauptmann von Rohrbach ernannt. Bis zu seinem Tod ist er der unumstrittene Bauernführer des Oberen Mühlviertels.

In der Zeit des Ständestaates wird der Mühlviertler Industrielle Wilhelm Pöschl (1901) Mitglied des Staatsrates; Vater und Großvater (Rudolf und Josef Pöschl) hatten im liberalen Lager Oberösterreichs eine wichtige Rolle gespielt.

Der in Unterweißenbach geborene Felix Kern (1892—1955) hat ebenfalls in der Ersten und Zweiten Republik hohe Funktionen inne: als Nationalrat, Landtagsabgeordneter, Mitglied der Landesregierung und ab 1948 bis zu seinem Tod als Landeshauptmann-Stellvertreter. Als Bauernbunddirektor nimmt er im bäuerlichen Bereich eine zentrale Position ein.[16]

Die entscheidende politische Persönlichkeit der Besatzungszeit wird der Lasberger Bauer Johann Blöchl (1895—1986), der schon 1931 Nationalrat geworden ist und ab 1934 dem Bundeswirtschaftsrat angehört. Ab August 1945 als „Staatsbeauftragter" Chef der Zivilverwaltung Mühlviertel, liegt die vielleicht schwierigste Funktion der Jahre zwischen 1945 und 1955 in seinen Händen. Nach Kerns Tod im Jahre 1955 ist er bis 1966 auch noch Landeshauptmann-Stellvertreter.[17]

Nationalrat, Landtagsabgeordneter, Landesrat und zuletzt Erster Präsident des Landtages war Dr. Lelio Spannocchi (1911—1986), der in Sprinzenstein (Rohrbach) den größten Teil seines Lebens verbringt. Vorher hat er als Beamter klug die Finanzen des Landes verwaltet.

Schrittweise nehmen Politiker aus dem Unteren Mühlviertel führende Positionen ein, so der Präsident der Landwirtschaftskammer, Landtagsabgeordneter und Landesrat Johann Diwold (1911—1978).

Auch der Österreichische Bundespräsident der Jahre 1974 bis 1986, Dr. Rudolf Kirchschläger (1915), ist aufgrund seines Geburtsortes Niederkappel dem Kreis der Mühlviertler Politiker zuzuzählen.[18]

Anmerkungen

1 SLAPNICKA, HARRY, Doch ohne Böhmerwaldgau. In: Oberösterreich von der Monarchie zur Republik 1918—1927, Linz 1974, S 68—79.

2 ALTMÜLLER, RUDOLF PETER, Die Linzer Eingemeindungen, Linz 1965.

3 Ergebnisse der Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung am 16. Februar 1919 in Oberösterreich, Linz 1919. Ergebnis der Wahl in dem oberösterreichischen Landtag am 19. April 1931. Linz 1931.

4 FIEREDER, HELMUT, Der 12. Februar 1934 in Linz, Salzburg 1974.

5 Die Juli-Revolte 1934. Das Eingreifen des österreichischen Bundesheeres zu ihrer Niederwerfung. Nur für den Dienstgebrauch, Wien 1936.

6 SLAPNICKA, HARRY, Schauplatz des „Anschluß"-Aktes. In: Oberösterreich zwischen Bürgerkrieg und „Anschluß", Linz 1975, S 217—226.

7 SLAPNICKA, HARRY, Ein größerer Gau mit weniger Kreisen. In: Oberösterreich — als es „Oberdonau" hieß (1938—1945), Linz 1978, S 33—48.

download unter www.biologiezentrum.at

8 MARŠALEK, HANS, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, Wien 1980; MARŠALEK, HANS, KZ Gusen. Kurze dokumentarische Geschichte des Nebenlagers des KZ Mauthausen; KAMMERSTAETTER, PETER, Der Ausbruch der russischen Offiziere und Kommissare aus dem Block 20 des KZ Mauthausens am 2. Februar 1945 (Die Mühlviertler Hasenjagd), Manuskript 1979, OÖLA.
9 RAUCHENSTEINER, MANFRIED, 1945 — Entscheidung für Österreich, Graz 1975; LITSCHEL, RUDOLF WALTER, Lanze, Schwert und Helm. Beiträge zur oberösterreichischen Wehrgeschichte, Linz 1968.
10 SLAPNICKA, HARRY, Die oberösterreichisch-niederösterreichischen Grenzbeziehungen 1918—1945. In: OÖ 1983, Heft 4, S 43—48.
11 MERL, EDMUND, Besatzungszeit im Mühlviertel, Linz 1980; HINDINGER, GABRIELE, Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Oberösterreich im Jahre 1945, Wien 1968; RAUCHENSTEINER, MANFRIED, Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945—1953, Graz 1979; BLÖCHL, JOHANN, Meine Lebenserinnerungen, Linz 1975; LEIMLEHNER, ERICH, Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse im Mühlviertel 1945, 1975; SLAPNICKA, HARRY, Oberösterreich — zweigeteiltes Land 1945—1955, Linz 1986; SLAPNICKA, HARRY, Geteiltes Oberösterreich — Die Zivilverwaltung Mühlviertel. In: Neue Fakten zu Staatsvertrag und Neutralität, Wien 1980, S 183—190; SLAPNICKA, HARRY, Fast wäre das Mühlviertel 10. Bundesland geworden. In: Amtliche Linzer Zeitung 19/19. 5. 1980, S 581—583; DEMUTH, STEPHAN, Lebensweg durch fünf Systeme. Erinnerungen, Erlebnisse, Erwartungen, Linz 1987, S 85—97.
12 LACKINGER, OTTO, Wahlen in Oberösterreich 1945—1979, Linz o. J. (1979).
13 SLAPNICKA, HARRY, Politiker des Mühlviertels, Politiker für das Mühlviertel. In: Sonderausgabe 90 Jahre Mühlviertler Nachrichten, 240/19. 6. 1979.
14 ACKERL, ISABELLA, Johannes Schober — Mann der Mitte. In: Oberösterreicher, Band 3, 1982, S 144—155; hier weitere Literatur.
15 MAYRHOFER, FRIEDRICH, Franz Dinghofer — Leben und Wirken. In: HistJBL 1969, S 11—152; SLAPNICKA, HARRY, Franz Dinghofer. Schriftreihe des Schmerling-Instituts, Band 3, Wien 1987.
16 WINETZHAMMER, HANS, Felix Kern. In: Oberösterreicher, Band 3, Linz 1984, S 165—180.
17 SLAPNICKA, HARRY, Johann Blöchl 85. In: Amtliche Linzer Zeitung 28/11. 7. 1980, S 897—899.
18 VEROSTA, STEPHAN, Rudolf Kirchschläger. In: WEISSENSTEINER, FRIEDRICH (Hg), Die österreichischen Bundespräsidenten, Wien 1982.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kataloge des OÖ. Landesmuseums

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: MUE_88

Autor(en)/Author(s): Slapnicka Harry

Artikel/Article: Vorübergehend fast so etwas wie ein "zehntes Bundesland". Die politische Geschichte des Mühlviertels von 1918 bis heute. 303-310